



Universitätsbibliothek Paderborn

**Höchst Wunderbarliches Leben/ vnd allerseligstes
absterben/ sowol grosse Wunderwerck/ als auch gar
herrliche/ fürtreffliche/ allerChristlichste/ von Him[m]el
gefloßne Lehr/ der heiligen/ sonderbaren/ ...**

Raimund <von Capua>

Augspurg, 1619

Von sowol jhrer widerbekommen freyheit Gott zu dienen / als der newen
versöhnung mit jhrem Bräutigam / auch was gestalt sie in der liebe mehr
zugenommen / vnd das jhr die / von den jhrigen beschehne ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-42643

schlaffe/die mässigkeit in essen vnd trincken / die freundlich :
vnd sanfftmütigkeit in ihren stehen gethonen hitigen geistli-
chen ermahnungen/gegen dem Nächstten/vnd andere innbrün-
stige werck/welche sie ohne vnderlaß für aller Menschen See-
len heil gewirckt/wie wir dann an seinem Ort / ordenlicher
weiß nach verleihung der gnad des heiligen geists / erzehlen
werden. Was sündhafftis hat derowegen bey einer solchen
Person sein können/von welcher auß der recht trewherkigen
Liebe stehts ohne vnterlaß sonil übennder werck entsprossen
seind/auch wo die tieffeste demuth vnd die sich selbst vernich-
tung/sampt der Gottsforcht/so groß gewest ist/das sie jr diß/
für ein Sünd eingebildt/des sonst nit darfür geacht wirdt.

**Von sowol ihrer widerbekommenen frey-
heit/Gott zu dienen/ als der newen versöhnung / mit ihrem
Bräutigam/auch was gestalt sie in der Liebemehr zugenome-
men / vnd das ihr die von den ihrigen beschehne ver-
folgungen/nicht allein nicht geschadt/sondern
größlich genukt haben.**

Das VII. Capitel.

Werwolen dise betrübe Juncckfraw / von der Schwe-
ster beredt/in dergleichen vbungstuende/vñ dardurch
nit wenig vom Gebett vñnd von den gewonlichen
geistlichen betrachtungen abgehalten wurd / welches ohne
zweiffel der gütige Gott / nach des Apostels vril / zu ihrer
mehreren vollkommenheit zugelassen/da er sagt / in allen din-
gen ist Gott bey seinen Liebhabern mitwürckendt / vnd wendts
zu gutem / doch hat vnser Herr dise nachlässigkeit an seiner
Magdt/auch nit zu lang geduldet / sondern es ist durch die
Göttliche Justitiā oder Gerechtigkeit zur raach seiner Braut
gruolgt/das die Schwester als antreiberin zu disem vbel / inn
Lurken

Kurzem ihr leben an einer geburt geendet / vnd dise höchwür-
 dige Junckfraw / offenbart mir darauff in geheim / das sie die-
 selb in grosser pein des Fegewrs / wegen solcher gethonen
 Sünd gesehen / vnd hette ohne zweiffel / ein gar lange zeit da-
 rinnen sein müssen / wanns durch ihr Gebett nit darauff erle-
 digt worden were. Von disem sollen derhalben / alle die jentge /
 welche den Dienern Gottes an ihrem heiligen sarnemmen
 ver hinderung geben / ein Exempel nemen / innmassen dann
 vnser Herr geschworen / das er alles arg / so auch nur dem
 geringsten der seinigen beschehe / rechen wolle. Dise Kathari-
 na hat auch / nach dem sie auff dise weis von dem ernstlichen
 antrib der Schwester erledigt worden / ihr schuldt mehr ver-
 merckt / vnd der Welt eytelkeit klärlicher erkennt / dannenhero
 warff sie sich in der sich selbstn klugen erkannnuß / vnd dem
 vertrauen auff die Barmhertzigkeit Gottes / ganz scham-
 hafft mit grosser vbersüssigkeit der Zäher / gleichsam ein newe
 Magdalena zur Erden / zu den füssen des Herrn / liesse auch
 nit nach verzeihung vnd Barmhertzigkeit von der Göttlichen
 güte ihres Bräutigams / zubegren / bis sie verdiente innerli-
 chen in ihrem herzen zu hören: Weib dir seind deine Sünde
 vergeben. Sie sienge auch darnach von derselben stund an zu
 der gloriwürdigen Magdalena / ein besondere andacht zutra-
 gen / Einmal wurde es keinem möglich sein / die vergiessung
 der Zeher / das herrliche seuffzen / vnd den bitteren schmerzen
 zubeschreiben / so sie allwegen / wann ihr dise sünd in gedech-
 nuß kommen / gehabt / tröstete vnd berübigte sich auch allein
 mit dem starcken vertrauen / so sie in die vndeliche barmher-
 zigkeit hette / als welche gwis darfür gehalten / das dieselb alle
 Sünden / so der Mensch begehn kan / vbertreffe / vnd auß-
 löschte / alsdann von solchem an / ist die versöhnung zwischen
 Jesu vnd seiner angenehmsten Braut / noch kräftiger vnd
 stärker mit dem vnauflöflichen band der Liebe geschehen.

Ihre Schwes-
 ter leydt we-
 gen des an-
 tribs zur eyte-
 len zierang /
 grosse peyn
 des Fego-
 wres.

Man wolt sie
verheirathen.

Dieneidige alte Schlang aber / als sie dises sahe / gedachte
auff andere arglistigkeiten / vnd ein neuen Samen des vn-
frauts zu sden / hat deswegen dem Vatter vnd der Mutter /
den Brüdern vnd Nachpawren eingeblasen / was gestalt es
ihnen zu nutzen vnd ehren reichen wurd / wann sie ein neue
Freundschaft durch die verheurathung der Katharina (für-
nehmlich weil die ander Schwester todt ward / machen the-
ten / vereinigten sie sich derowegen alle dergestalt vnd also / das
ein jedes mit den meisten vmbständen so möglich dise hoch-
würdige Jungfrawen zum verheurathen antreiben solt / aber
sie / welche ganz klärlichen dise Teuffelische nachstellungen
verstuende / lieffe deswegen zu dem embsigen Gebett / hielte de-
sto strenger ihren laib / flohe die beywohnung der Männer
vmb souil mehr als ein abschewlichs ding / vnd erklärte sich
gegen ihnen allen ganz austruckentlich / auff diser Welt keinen
andern Bräutigam nit anzunemen / weder disen / welcher ein
König des Himmels vnd der Erden seye / der sie zu einem vil
besseren standt erwöhlet hette. Vatter vnd Mutter aber / wel-
che solches für verächtlich hielten / vnd nit ein geringen schmer-
zen darab hetten / versuchten durch ein Mönch vnser Ord-
dens / dieselb von ihrem heyligen fürnemmen abwendig zuma-
chen / welcher auch / wie er zu ihr kommen / alle mittel vnd weis
gebraucht / stelte ihr für das strenge leben des Ordens / wie
schwerlich darinnen zuuerharren were / die arglistigkeit des
Teuffels / die helschmaichleren vnd fallstrick der Welt / die an-
reizung vnd gebrechlichkeit des Fleisches / das toben der Ju-
gent / die schandt vnd gefahr / wer die hand an Pflug legt / vnd
wider zu rugl lehre / doch hat dise heylige Jungfraw auff al-
les dis / mit so grosser fürsichtigkeit / dermassen vnd also ge-
antwort / das diser so kommen ward / sie zuuerkehren / bekert /
vnd ganz verendert wurd. O Tochter (sprach er zu ihr) wañ
du dein Fundament auff den vnbeweglichen Stein Iesum
Christum

Christum (wie du mich vberredt) gestelt / so fahre glück seelig
 fort / er wirdt dich begleiten / dann du hast den besten theil auß-
 erwöhlt / vnd da du meinem Rath volgen wilt / so schneide ab *Ein guter
Rath.*
 die Haar / alsdann wirst ihnen damit velleicht auch alle hoff-
 nung dich zuuerheuraten / vnnnd die vbrige mühe oder sorg /
 welche sie anwenden dich zuernöhren oder zuerziehen / ab-
 schneiden. Solche wort seind diser Braut / so lieblich zu hören
 gewest / als wanns ihr von Himmel gesagt worden weren / ist *Schnittt ihr
f. litten das
haar ab.*
 deshalb alsbald vmb ein Scheer gelauffen / vnnnd hats bis
 auff die stumpen weck geschnitten / darauff verdeckte sie mit
 neuen verhüllhüchern das beschoren Haupt. Die Mutter a-
 ber / weiln der mangel des Haars / die Weibspersonen vnges-
 talt macht / hat es alsbald wahr genossen / doch wie die Toch-
 ter / als sie derenthalber gefragt worden / es auß ehrerbietung vñ
 forcht / die Mutter nicht zubetrüben / weder bekennen / noch
 auch (damits kein lügen sage) nicht laugnen wolte / risse die
 Mutter in grimmigem zorn / ihr deshalb das verhüllhuch *Soren der
Mutter.*
 vom Haupt / darauff ist dieselb auch / als sie die Tochter sol-
 cher gestalt beschoren gesehen / mit so grossen herleid vmbge-
 ben worden / das sie mit lauter stimm geschryen: Ach Tochter /
 was hast gethon? Sie aber gieng stillschweigend von ihr / ver-
 hüllte oder verdeckte sich widerumben / vnnnd ließe die Mutter
 solcher massen in ihrem schmerzen / zu welchem geschrey aber /
 der Vatter vnd die Brüder alsbald gelauffen / welche auch / als
 sie diß was geschehen / vernommen / gar betrübt vnd wider die
 Junckfraw sehr zornig worden seind / habens mit worten
 greulich geschmächt / schandlichs Frauenbild (sprachen sie)
 du vermainst durch disedein bosheit also auß vnsern händen *Vatter vnd
Brüder
schmächten
sic.*
 zuentrinnen / du sollest aber weder frid noch ruhe haben / vnnnd
 solte dir gleich das herß darüber zerspringen / bis du nit bewil-
 ligst dich zuuerheurathen / die haar werden schon wider wachsa-
 sen / vnd zu buß deiner vermessenheit / soll dir niemalen mehr
 E iij weder

Ihr werdt die
Hausarbeit
aufferlegt.

Von der recht
gethlichen
Zellen oder
wohnung.

Luc. 17.

weder zu Pfaffen noch Mönchen zukommen / bewilligt werden / inmassen sie dann ihr von derselben stund an / alle eusserliche ort vnd gelegenheiten zum gebett zugehr entnommen / aufferlegten ihr auch gleichsam die gröbste hausgeschafft / vnd fürnehmlich die arbeit in der Kirchen zuerrichten / desgleichen gabens ihr stets aneinander vil verweiss / vñ schwächten sie mit vilen spottlichen worten / auff das dieselb durch diese oberläufigkeit / sich entlichen ganz gedultig zu ihrem willen ergebe / vnd sie hatten auch einen Jüngling / damit sie auff alle weg gerüst seyen / vorhanden / der ihnen allen sonders gefällig gewesen / mit welchem man / da er ihr auch angenehmer gewest were / leuchtelich den Heurath schliessen / vnd ein neue Freundschaft machen könden. Diese Junckfraw aber / ware so wol gegen der beredung hörlos / vnd gegen der anklag stumm / als auch gegen den streichen vnd schlägen unbeweglich / ist derhalben auff diese weis durch sterckung des heyligen Geists von tag zu tag in ihrem heyligen gelübt mehr hitzig vnd bestendig worden / Seitmalen der getrewe Gott nyemalen zulast / das einer seiner wahren Diener / ober sein stercke versucht werde / sondern nach der beschaffenheit der versuchung / doppelt er ihnen auch die fürsichtigkeit vnd stärke / damit sie dardurch / nach sag des heiligen Apostels Pauli / von allen streiten ein ganz fruchtbaren Sig / vnd herrlichen Triumph erlangen / hat ihr deshalber dar auff eingeben / ein geheime vnd inuerliche Zell in ihrem gmüth zubawen / sich darinnen ganz beschlossens gleichsam in einer geheimen stanza zuhalten / vnd daselbs verliedt mit ihrem Bräutigam Jesu in aller lustbarkeit wol zu leben / wie sie dann dis wol in acht genommen / so er im Euan gelio sagt: Regnum Dei intra uos est, das Reich Gottes ist (so wir selbst wöllen) in vnserm herzen / als sein wahre Kirchen / wo er zu wohnen ein gefallen hat / mit von Menschen händen erbawet / sondern inn der Eß des heyligen Geists ihm sich selbst

selbsten vnd Gott erkennen / so wol mit dem hitigen Raleh der
 Göttlichen liebe / als auch den weissen Marmelsteinen der
 heyligen begierden / deßgleichen mit den hāmern deß siehten
 Gebets / vnd den heyligen betrachtungen / sampt der grossen
 gedult / vnd ist auff allen seiten mit dem starcken Sehloß der
 forcht Gottes beschlossen. Difes ware derowegen ein neue
 Zellen diser lobwürdigen Catharina / vñ warhafftig ein vber-
 auß glückselige kanza, beuorab weilten ihr allerliebster Bräu-
 tigam sonderbar daselbs zu wohnen sich gedemütigt / vmb deß
 willen seind ihr alle von worten vñ thaten empfangne schma-
 chen vnd streich / gleich gewest / als da solche sie nit berührtet /
 dann dieselb solches vor dem grossen frolocken vñnd höchsten
 wol leben / welches sie mit ihrem allerliebsten vñnd süßesten
 Bräutigam in besagter Zellen beschlossen / genossen / nit ge-
 merckt / sondern gedachte nichts wañ vns von Gott das Creutz
 in diser Welt auff die schultern gelegt werde / den weeg der
 trübsal zu wandlen / das es ein zeichen der auserwöhlung
 Gottes seye / ingestalt dann dise vom höchsten Lehrer vnder-
 wisne glerte Maisterin / mir einsmals / als ich zu fast mit euf-
 serlichen geschäften beladen gewest / sagte: Macht euch doch
 einest selbsten ein Zellen im Gemüth / vnd gehet niemalen dar-
 auß / ich muß bekennen / das mir ersilich die krafft diser wort
 verborgen gewest / gleich wie auch den Aposteln Christi ergan-
 gen / welche anfangs / wie offtermalen von ihnen im Euange-
 lio geschriben steht / die hochbedeutente wort / onfers Heylands
 weder begreiffen noch verstehn könden / welches daher er-
 volgt / das sie dazumal die rechte vollkommenheit deß geist-
 lichen Lebens noch nit gehabt / vñnd deßhalber ihnen das
 Liecht deß Verstandes gemangelt / jnnmassen dann zu
 dem heyligen Petro gesagt ward / das er vmb deß
 willen die höchste Räth Gottes nit erkandte oder ge-
 nosse

Der Teufel
empfangt im
stat des ge-
suchten gewin-
grossen schaden.

Merck die
verwunderliche
weissheit
zu dienen.

nosse/ Also ist auch mir mit vilen kräftigen lehren diser Heyli-
gin begegnet/ beuorab vom erbawen diser Zellen/ vnd niemalen
daraus zu gehn/ doch habe ich es hernach in warheit erfahren
vnd verstanden/ wievil dise Zellen des gemüts gelte/ ohne wel-
che dann alle andere gemaurte veste gebaw oder zellen nichts
werth vnd vngültig sein/ dise aber ist allein ohne die andere alle
für sich selbst kräftig vnd gültig/ wie dann bey ihr erschienen/
das der Teuffel mit seinen anleuffen (in deme er die ihrige an-
gestift/ ihr den brauch der irdischen zellen zu entnemmen) nit
allein nichts gewonnen / sondern noch grossen schaden vnd
verlust darvon empfangen / weilen sie dardurch verursachet
worden die Himmliche Zellen zusuchen/ vnd darnach in dersel-
ben souil vnzählliche frucht geschafft vnd erlangt hat/ Es wölle
derhalb ein jedes die sündliche geschicklichkeit diser hochwürdi-
ge Juncfrawen in acht nemen/ wie ihr (sagt sie mir auß ihrem
eigenen munde die grobe hausharbeiten zuuerichten/ auffgelegt
worden sey. Als habe sie ihr in selbiger zeit in allen Personen
des Hauf ein geistliche fürbildung genommen / vnd ihr sein
lassen/ sie diene dergestalt/ nemblichen der Persohn ihres Vaters/
als wanns dem Heylandt vnserm Herrn Jesu Christo
beschehe/ des gleichen ihrer Mutter von wegen der glerwürdigen
allezeit Juncfraw Maria / den Brüdern vnd andern
hauf gesind/ gleich als weren sie die Apostel vnd Jünger Christi/
die Kuchen ward ihr wie das Sancta sanctorum, wo man die
höchste Dpffer kochete/ vnd den Tisch hielt sie für das Paradies/
Schrive des wegen mit vnglaublicher frolockung/ O wie
glückselig bin ich / das ich auff dise weis meinem allerliebsten
Bräutigam/ seiner gloriwürdigen Mutter Maria/ den heiligen
Aposteln vnd Jüngern/ auch allen Heiligen vnd Heiligen
meines Heylandes dienen kan / darumben seind wahr-
haftig glücklich alle dise/ bey welchen die hilff des höchsten ist/
vnd so im schutz Gottes wohnen/ dann allen denselben wurde
aller

vnd so im schutz Gottes wohnen/ dann allen denselben wurde
 aller streit zum Triumph/ alles kot zu gold vnd in Edelgestein
 verkehrt/ die brausende Meerwällen seind ihnen wie ein rühe-
 wiger lieblicher Meerporten. Difes kan aber die blinde Welt
 nit verstehen/das ist/die jentige so ihr ganz wesen auff weltliches
 glück setzen/sondern dise/welche von den weltlichen sachen ab-
 gesondert/vnd ganz durstiglichen die ewige suchen / dieselbige
 allein werden derowegen mit dem heiligen Paulo singen vnd
 sagen könden/vnser wohnung ist im Himmel.

Philipp. 5

Von ihrer verharlichkeit / inn dem ange-
 fangnen geistlichen Efferigen Ernst/ deßgleichen was gestalt
 der Vatter auff ihrem Haupt ein Tauben sah/ so wol von
 der anmutterung so stoden Orden des heiligen Dominici an-
 zunehmen hetze/ als wie ihr auch durch ein klare erscheinung
 geoffenbart wurd/ das sie ihrer begierd halber erhört were / vñ
 von dem Sig den solche wider alle die jhrigen / so sie an
 ihren heyligen gelübden vnd begärden verhin-
 dern wöllen/ erhalten.

Das VIII. Capitel.

Wie nun dise Jungkfraw solches leben in ganz bereit-
 williger frölicher gedult / demut vnd stillheit ein zeit-
 lang ertragen/ als wievil mehr die verfolgungen ge-
 wachsen/ vmb souil mehr hat auch bey ihr die beständigkeit vñ
 stercke ihres Gemüts/ in der treuherzigen liebe / vnd so sehr
 fast zugenommen/ das sich die jhrigen ab so grosser bestand-
 haffigkeit verwundern müssen/ vnd endlichen anders nichts
 fürzunehmen wußten/ weder öffentlich zubekennen vnd zusa-
 gen / das sie von diser jungen Tochter überwunden weren.
 Der Vatter aber / welcher an solchem am wenigsten schulde
 hatte

D

hette